

Dr. Walter Kaesbach und die Maler in der Höri¹

Erstveröffentlichung in: Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Gaienhofen und ihrer Ortsteile, herausgegeben von Franz GÖTZ. Hegau-Bibliothek Band 36, Singen (Htwl.) 1982, 2. Aufl. 1987, S. 176–183

Im Jahre 1973 beschloß der Gemeinderat von Hemmenhofen die Einführung von Straßennamen, da bis dahin nur die Häuser durchgehend nummeriert waren. Eine Straße wurde damals nach dem Kunsthistoriker und Akademiedirektor Dr. Walter Kaesbach benannt. Diese posthume Ehrung galt nicht einem einheimischen verdienten Bürger, sondern einem Zugezogenen, der in den langen Jahren seines Aufenthaltes in Hemmenhofen kaum hervorgetreten ist und dennoch in besonderer Weise die Entwicklung der Gemeinde, ja der ganzen mittleren Höri beeinflusst hat. Ihm ist es wesentlich zu danken, daß sich in dieser paradiesisch schönen und angenehmen Landschaft so viele Maler und Bildhauer niedergelassen haben; bis zur Stunde werden die Begriffe »Bildende Kunst« und »Höri« als zusammengehörend empfunden. Die Rolle, die Dr. Kaesbach hierbei gespielt hat, ist bisher nicht oder kaum bemerkt worden. Selbst Leopold Zahn erwähnt in seinem schönen Büchlein über »Die Künstler auf der Höri« Walter Kaesbach nur einmal beiläufig im Zusammenhang mit Erich Heckel².

Nichts deutete darauf hin, daß der 1879 geborene Rheinländer Walter Kaesbach, Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie, dereinst weitab von seiner Heimat in unserer Gemeinde seinen Lebenslauf vollenden würde. Der Zufall – wenn es den im menschlichen Leben überhaupt gibt – spielte dabei eine große Rolle.

Der Vater, Syndicus der Handelskammer Mönchengladbach, wünschte, daß sein Sohn Nationalökonomie studieren sollte. Dies tat er dann zunächst vier Semester lang in Leipzig; doch entdeckte er bald, daß er sich eigentlich viel mehr für Kunstgeschichte interessierte. Also sattelte er um und ging nach Heidelberg, wo er durch den Kunsthistoriker Emil Waldmann, der durch seine Forschungen über die Spätromantiker des 19. Jahrhunderts und sein Buch über den Maler Wilhelm Leibl (1844–1900) berühmt geworden ist³, und den späteren Reichskunstwart (1930–1933) der Weimarer Republik, Edwin Redslob⁴, Verbindung mit der modernen Kunst,

1 Für mündliche und schriftliche Auskünfte habe ich vielen Angehörigen und Freunden der Höri-Künstler und von Dr. Walter Kaesbach zu danken, besonders Frl. Paula Hess, Hemmenhofen/Konstanz, Rudolf Stuckert, Wangen/Bettwang, Sepp Schirpf, Gaienhofen, sowie der Gemeindeverwaltung Gaienhofen/Hemmenhofen.

2 ZAHN, S. 16. – Paul Vogt nennt Dr. Kaesbach in seiner Geschichte der deutschen Malerei im 20. Jahrhundert dreimal auf S. 199, 252 und 328.

3 In Kürschners Deutschem Literatur-Kalender 1967 ist Waldmann nur namentlich ohne weitere Angaben genannt.

4 Redslob, geb. 1884, Kunst- und Kulturhistoriker, Goetheforscher, 1948–1954 Professor an der Freien Universität Berlin.

das heißt damals dem Impressionismus, gewann. In Straßburg promovierte er 1905 bei dem bedeutenden Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932), der von 1892 bis 1918 an der Straßburger Universität wirkte, mit einer außerordentlich kurzen Dissertation über den Meister von Kappenberg und die Brüder Dünwege. »Eine wissenschaftliche Laufbahn lag nie in seiner Absicht, er kokettierte sogar stets damit, keine Bücher geschrieben zu haben«⁵.

Danach reiste er viel und hatte auch reiche Freunde, die er bei Kunstankäufen beriet und die ihn auf Kunstreisen mitnahmen. So lebte er längere Zeit in England und Frankreich; einmal machte er in einem eigens gemieteten Hausboot eine zweimonatige Nilfahrt. Diese Reisen vermittelten ihm eine umfassende Kenntnis des europäischen Kunst- und Geisteslebens.

In Hagen kam er mit dem Sammler und Kunsthistoriker Karl Ernst Osthaus (1874–1921) zusammen, dem Gründer und – bis 1921 – Leiter des dortigen Folkwangmuseums. K. E. Osthaus »verwirklichte als Sammler und Organisator eine Lebensform, die ihm (Kaesbach) selbst als erstrebenswert erschien. In Hagen begegnete er Christian Rohlf⁶, mit dem er ein Leben lang befreundet blieb. Im Jahre 1904 (!) kaufte er für 120 Mark ein kleines Ölbild von Rohlf, »Straße nach Weimar«, und legte damit den Grund zu einer »von Jahr zu Jahr wachsenden Sammlung«⁷. Das ganze Hagerer Milieu, die Begegnung mit Bildern van Goghs und französischen Impressionisten bestärkten Walter Kaesbach, sein Leben der Kunst der Gegenwart zu widmen«⁸.

Da sich in Hagen für Walter Kaesbach keine beruflichen Aussichten boten, ging er auf Osthaus' Rat 1905 zunächst als Volontär an die Nationalgalerie in Berlin, wo er sich in einer für die Galerie sehr schwierigen Zeit das Rüstzeug als Museums- und Akademiedirektor erwarb. In jenen Berliner Jahren schloß er eine lebenslange Freundschaft mit Heinrich Nauen (1890–1940), der von 1906 bis 1910 in der Reichshauptstadt tätig war. In Berlin vermittelte Walter Kaesbach dem Maler den wichtigsten Auftrag seines Lebens, die großen Temperabilder für Burg Drove (1911–1913). Kaesbach erwarb sehr viele frühe Bilder und Zeichnungen dieses Malers für seine Sammlung. Auch Erich Heckel (1883–1970) lernte er dort im Jahre 1912 kennen. Bei Kriegsausbruch 1914 meldete sich Walter Kaesbach als Freiwilliger; er wurde Vorgesetzter einer Sanitätsabteilung in Flandern und später Delegierter des Deutschen Roten Kreuzes in Frankreich. Viele bekannte deutsche Künstler, insbesondere Maler, Dichter und Schriftsteller leisteten in der Sanitätskompanie von Dr. Kaesbach ihren Kriegsdienst, unter ihnen Erich Heckel, Max Beckmann (1894–1950)⁹ sowie Max Kaus¹⁰; »den großen James Ensor (1860–1949) traf er in einem Internierungslager und konnte seine Freilassung erwirken«¹¹.

Nach dem Kriege bemühte sich Walter Kaesbach um eine feste und selbständige Stellung. Zunächst errichtete er 1919 die moderne Abteilung der Nationalgalerie Berlin ein. »1920 wurde Kaesbach als Nachfolger von Redslob zum Museumsleiter von Erfurt berufen. Hier ward ihm

5 Klapheck, S. 7.

6 Rohlf, 1849–1938, von 1901 bis 1910 Professor an der Folkwangschule Hagen.

7 Klapheck, S. 7.

8 Städtisches Museum Mönchengladbach, mit Bestandskatalog II.

9 VOGT, S. 199.

10 Kaus, geb. 1891, Schüler von Erich Heckel, später Professor in Berlin. – VOGT, S. 328. Nach dem Katalog »Albert Wigand« (1890–1978), Galerie Döbele, Ravensburg 1982, hat W. Kaesbach dem Maler 1916 eine erste Ausstellung in Rethel vermittelt.

11 Klapheck, S. 7f. – Der englisch/belgische Maler, Radierer, Schriftsteller und Komponist war einer der bedeutendsten und zugleich umstrittensten Künstler seiner Zeit.

die schöne Aufgabe zuteil, ein Museum ganz nach modernen Grundsätzen aufzubauen. Unterstützt wurde er dabei von der Familie Hess in Erfurt, deren gastliches Haus sich vor allem jungen Künstlern öffnete. Heckel und Otto Mueller (1874–1930), Max Pechstein (1881–1955), Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976), Christian Rohlf, Lyonel Feininger (1871–1956), Paul Klee (1879–1940) und Wassily Kandinsky (1866–1944) gingen hier ein und aus¹².

In diesen Jahren entschloß sich Dr. Kaesbach, seine mittlerweile beachtlich angewachsene Kunstsammlung als langfristige Leihgabe seiner Vaterstadt Mönchengladbach zu übereignen. Am 9. Dezember 1922 übernahm Oberbürgermeister Gielen die hochherzige »Stiftung Dr. Walter Kaesbach«. Es handelte sich um über 100 Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Lithographien vorwiegend deutscher Expressionisten, nämlich von Heinrich Campendonk (1889–1957), Lyonel Feininger, Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Wilhelm Lehmbruck (1881–1919), August Macke (1887–1914), Otto Mueller, Heinrich Nauen, Emil Nolde (1867–1956), Max Pechstein, Christian Rohlf und Karl Schmidt-Rottluff. Allein von Heinrich Nauen enthielt die Sammlung 41, von Christian Rohlf 35 Arbeiten, die allerdings wegen der beschränkten räumlichen Verhältnisse nicht alle gezeigt werden konnten¹³. In den folgenden Jahren erwarb die Stadt eine Anzahl weiterer Bilder junger deutscher Künstler. Auch gelang es dank einem Vermächtnis, die städtische Kunstsammlung im Karl-Brandts-Haus unterzubringen und dort auszustellen. 1928 übergab daher Dr. Walter Kaesbach seine Sammlung unter Beibehaltung des Stiftungscharakters der Stadt Mönchengladbach zu eigen. – Die Kaesbachsche Sammlung, die einen Höhepunkt in der kulturellen Entwicklung der Stadt bedeutete, wurde 1937 als »entartete Verfallskunst« beschlagnahmt, nach Berlin verbracht und zum größten Teil verschleudert oder vernichtet. Nach 1945 fand man noch etwa ein Dutzend dieser Kunstwerke wieder. Aus Anlaß seines 75. Geburtstages übereignete Dr. Kaesbach erneut seiner Vaterstadt eine umfangreiche Sammlung von Aquarellen und Zeichnungen Heinrich Nauens¹⁴; die Übergabe erfolgte am 18. Januar 1955, am 76. Geburtstag, an Oberbürgermeister Dr. Finger in Kaesbachs Heim in Hemmenhofen. Der Rat der Stadt Mönchengladbach hatte einstimmig die Verleihung des Ehrenrings an den Stifter beschlossen.

Walter Kaesbach wirkte nur wenige Jahre in Erfurt, aber in dieser kurzen Zeit gelang es ihm, dem bisher fast unbekannten Provinzmuseum Ansehen zu verschaffen. Erich Heckel schuf die großen Fresken im Museum, die zeitgenössische Kunst fand in diesem Hause Einlaß und Förderung.

Im Jahre 1924 ernannte ihn der preußische Kultusminister Carl Heinrich Becker¹⁵ zum Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf. Sicherlich fand vor der Berufung ein Gespräch statt, in dem Walter Kaesbach dem Minister seine Reformvorhaben vortrug. Die Position des Akademiedirektors hatte es trotz erheblicher Schwierigkeiten bis zu seiner Absetzung im März 1933 inne. »Die Schwierigkeiten gingen auf den künstlerischen Konventionalismus zurück ... Aber bereits der Vorgänger Kaesbachs ... hatte Konzessionen an die mächtig an Einfluß gewinnende moderne Richtung machen müssen, die in der Berufung Nauens an die Akademie (1921) zum Ausdruck kam ... Die neue Richtung, die Kaesbach einzuschlagen gedachte, wird

12 Klapheck, S. 8.

13 Katalog der Dr. Walter Kaesbach-Stiftung Mönchengladbach 1928.

14 DATTENBERG (siehe Literaturverzeichnis).

15 Becker, 1876–1933, Kultusminister 1921 sowie 1925–1930. Trat hervor als Förderer der Hochschulreform, Begründer der ersten pädagogischen Hochschulen sowie der Deutschen Dichterakademie.

gekennzeichnet durch die Namen der Künstler, die er an die Akademie berief: Heinrich Campendonk (1929), Alexander Zschokke¹⁶, Paul Klee (von 1931–1933 in Düsseldorf¹⁷), Ewald Mataré (1887–1965; 1932–1933 in Düsseldorf), Wilhelm Schmurr¹⁸ (geb. 1878), Werner Heuser¹⁹, Heinrich Kamps²⁰ und Oskar Moll²¹ ... Einige Freunde und Sammler halfen Kaesbach bei seinen Bestrebungen, vor allem der Kustos der Städtischen Sammlungen, Dr. Walter Cohen, aber auch Sammler wie der Kölner Multhaupt, der Arzt Dr. Hans Koch²², die Kunsthändler Alfred Flechtheim, Alex Vörnel/Düsseldorf und die Kunsthändlerin »Mutter« Johanna Ey in Düsseldorf, die nicht nur den Avantgardisten eine Möglichkeit des Ausstellens bot, sondern ihnen auch in ihren wirtschaftlichen und persönlichen Nöten beistand²³. Die Folge dieser vielfältigen Bemühungen war ein Aufblühen der Kunstpflege in Düsseldorf. Die Akademie gewann ihr altes Ansehen zurück und »erhielt damals europäische Weite«²⁴.

Anna Klapheck weist in ihrer einfühlsamen Beschreibung jener Jahre an der Düsseldorfer Kunstakademie besonders darauf hin, daß Walter Kaesbach die bereits 1919 der Akademie angegliederte Architekturabteilung mit hervorragenden Dozenten versah, neu eine Klasse für Bühnenkunst einrichtete und das einstige Zeichenlehrerseminar als Ausbildungsstätte für das künstlerische Lehramt förderte. Freien Künstlern stellte er vorübergehend Gastateliers zur Verfügung. »Neu in den Studienplan aufgenommen wurden ›Städtebau‹, ›Gartenkunst‹, ›Werbekunst und Werbewissenschaft‹, ›Maltechnik‹«. Im Sinne der Zeit spielte der Werkstattegedanke eine große Rolle. So wurde auch eine Gobelinwerkstatt eingerichtet. Außerdem ließ Kaesbach das Akademiegebäude modernisieren²⁵.

»Dann brachte das Jahr 1933 ein jähes Ende. Innerhalb einer Stunde hatte der Akademiedirektor das Gebäude zu verlassen mit dem Verbot, es jemals wieder zu betreten. Als »politisch und künstlerisch unzuverlässig« wurde er zwangspensioniert«²⁶. Der Düsseldorfer Freundeskreis stob auseinander, viele Akademieprofessoren wurden damals oder in den folgenden Jahren entlassen oder ebenfalls zwangspensioniert.

Dr. Walter Kaesbach hatte sich in Lohausen bei Düsseldorf ein Haus erbaut, einen roten Klinkerbau inmitten eines weitläufigen Gartens – »Zufluchtsort eines Menschen, der allein sein wollte. In Lohausen wurde auch der Grund gelegt zu Kaesbachs großer Gartenpassion. Sie half ihm, das Schicksal der späteren Jahre mit Weisheit zu überstehen«²⁷. Hier besuchte ihn im Juni 1933 der seit Januar dieses Jahres in Hemmenhofen wohnhafte Maler Helmuth Macke (s. Anhang); sie waren wohl über Heinrich Nauen, Campendonk und Schmidt-Rottluff miteinander

16 Zschokke, geb. 1894, schweizerischer Bildhauer, von 1931 bis 1933 an der Düsseldorfer Akademie.

17 VOGT, S. 252.

18 Schmurr, 1927–1947 Professor an der Düsseldorfer Akademie.

19 Heuser, geb. 1880, 1936 als Professor der Düsseldorfer Akademie entlassen.

20 Kamps, 1896–1954, Professor an der Düsseldorfer Akademie, befreundet mit Ferdinand Macketanz.

21 Moll, 1875–1947, 1932/33 an der Düsseldorfer Akademie.

22 Dr. Koch, 1881–1952, erwarb 1923 Schloß Randegg.

23 Zu Johanna Ey vgl. Fritz LÖFFLER, Otto Dix, Leben und Werk, Dresden, S. 41ff.

24 KLAPHECK, S. 11.

25 KLAPHECK, S. 11–13; vgl. ferner die Reportage von Franz Wilmkes 1931: »Dr. Kaesbach erzählt von seiner 7jährigen Tätigkeit als Leiter der Akademie. Er schildert die Schwierigkeiten und Anfeindungen, die ihm, dem Nichtkünstler, auf diesem Posten beschert wurden ...«

26 Städtisches Museum Mönchengladbach, Dattenberg; er erhielt zudem eine herabgesetzte Pension von nur 235 RM!

27 KLAPHECK, S. 14.

der bekannt geworden. In Lohausen vereinbarten sie, daß auch Dr. Kaesbach nach Hemmenhofen umziehen solle. Dies geschah dann sehr rasch: Kaesbach wohnte zunächst bei Familie Macke in der Alten Mühle (zugezogen am 1. August 1933), dann vorübergehend in einem kleineren Haus in Wangen. Anfang 1934 kaufte er sich in Hemmenhofen auf dem »Guggenbühl« ein Grundstück, erbaute 1934/35 ein nun freilich wesentlich kleineres Haus und zog am 18. September 1935 dort ein. Die Hemmenhofer Bürger beobachteten damals mit Erstaunen und Respekt, wie Dr. Kaesbach für seinen geliebten Garten Kuhfladen von der Straße sammelte, da er nicht in der Lage war, den notwendigen Dung zu kaufen. Dieses Haus sollte fortan ein Treffpunkt Künstlern, Kunstfreunden, Museumsdirektoren, Verlegern und Kunsthändlern sein; denn der grandseigneurale Walter Kaesbach wirkte durch seine ungewöhnliche Geistigkeit, seine liebenswürdige Gastfreundschaft und die Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit auch im Exil weithin wie ein Magnet.

Als erster erschien im Sommer 1935 Oskar Moll und veranstaltete zwei sogenannte Sommerakademien in Hemmenhofen, wodurch dieser Ort und mit ihm die Höri im Laufe zweier Jahre bei den Düsseldorfer Künstlern erst recht bekannt wurden. So kam 1934 zum ersten Male unter anderem auch Molls Schüler Rudolf Stuckert (geb. 1912) hierher, der sich nach Zerstörung seines Ateliers in Düsseldorf 1947 in Wangen niederließ (seit 1974 in Bettlang/Weiler wohnhaft). Zu den häufigen Besuchern gehörten ferner Heinrich Nauen²⁸, Ewald Mataré, Christian Rohlf, ferner Werner Gilles (1894–1961) und viele andere rheinische Maler.

In den folgenden Jahren, vor allem nach dem Ausbruch des Krieges, ließ sich durch Vermittlung oder sonstige Beziehungen zu Dr. Walter Kaesbach eine Reihe von Malern und Bildhauern in der Höri nieder²⁹. Es begann mit Otto Dix, der im Herbst 1933 bei seinem Schwager Dr. Hans Koch auf Schloß Randegg Zuflucht gefunden hatte; ihm vermittelte Dr. Kaesbach ein Grundstück in Hemmenhofen. Curth Georg Becker, Meisterschüler Heinrich Nauens, kam 1938 erstmals längere Zeit nach Hemmenhofen, als ihm Dr. Kaesbach einen großen Buchillustrationsauftrag des ebenfalls in Hemmenhofen wohnenden Verlegers Curt Weller verschafft hatte. Ende 1943 fand Beckers Familie nach der Zerstörung des Berliner Ateliers hier eine Heimstatt, und Hemmenhofen blieb der Wohnsitz Beckers bis zu seinem 1954 erfolgten Umzug in seine Vaterstadt Singen. Wie Becker gehörten Hans Kindermann (s. Anhang) und Ferdinand Macketanz zum Düsseldorfer Freundeskreis. Dem verwundet im Singener Lazarett, später in Freiburg liegenden Bildhauer Hans Kindermann, den Dr. Kaesbach damals erst durch gemeinsame Freunde kennenlernte, besorgte er 1944 in Hemmenhofen eine Wohnung. Macketanz folgte 1942 der Anregung Dr. Kaesbachs, nach der Ausbombung seines Düsseldorfer Ateliers zuerst nach Hemmenhofen und dann nach Kattenhorn zu ziehen; seine Schülerin Rosemarie Schnorrenberg (geb. 1926) lernte durch Macketanz die Höri kennen und lebte 1954–1974 in Wangen, seitdem in Bettlang (verheiratet mit Rudolf Stuckert). Schließlich kam dank der alten Verbindungen Erich Heckel in die Höri: Als 1944 das Atelier in Berlin vernichtet wurde, machte ihn Dr. Kaesbach auf die Möglichkeit einer Unterkunft in Wangen aufmerksam; 1953 erbaute sich Erich Heckel in Hemmenhofen ein Haus.

Die Darstellung der Ursachen und Zusammenhänge all dieser Niederlassungen in der Höri machen deutlich, daß in der Tat Dr. Walter Kaesbach eine sehr bestimmende Rolle bei der

28 Vgl. Albert BRAUN, *Der Maler Heinrich Nauen und der Hegau*.

29 BERNER, *Künstler auf der Höri*.

Entwicklung unserer Heimat zu einer Künstlerlandschaft gespielt hat. Freilich zogen in jenen Jahren der braunen Diktatur und des zerstörerischen Krieges noch viele andere Maler und Bildhauer aus unterschiedlichen Gründen und auf andere Weise hierher; mit manchen von ihnen – so vor allem mit Max Ackermann, Walter Herzger – pflog Dr. Kaesbach freundschaftlichen Umgang. Sein Haus war ein Treffpunkt all derjenigen, die mit dem damaligen Regime nicht einverstanden waren; man hörte – was verboten und streng geahndet wurde – den Schweizer Rundfunk, vor allem während des Krieges, und lebte oft in der Angst, verraten zu werden.

Außer den Künstlern kamen auch andere Leute in das Haus, vor allem Verleger, Kunstsammler, Galeristen und führende Kunsthändler wie der Stuttgarter Roman Norbert Ketterer oder Günther Franke. Eine Beziehung soll besonders hervorgehoben werden, weil sie eine noch nicht berührte Eigenschaft Kaesbachs zeigt, nämlich sein Talent als anregender Mentor, als Kunsterzieher. Eine der schönsten und größten Privatsammlungen am Bodensee, nämlich die des Obstbauern, Prähistorikers und Kunstfreundes Paul Weber in Bodman, verdankt ihren Aufbau und ihre Spannkraft wesentlich Dr. Kaesbach. Wohl hatte sich Paul Weber schon seit 1919 mit der bildenden Kunst befaßt und Bilder erworben, aber das für ihn entscheidende Erlebnis war doch 1935 die Begegnung mit Dr. Walter Kaesbach im Hause von Dr. Rukser auf dem Hofgut Oberbühl, die in eine lebenslange Freundschaft einmündete. Paul Weber berichtet darüber: »Der Mann war mir zunächst durchaus nicht sympathisch. Dies aber änderte sich sehr bald, und ich glaube, daß es ein guter gegenseitiger Kontakt wurde ... Er war die große Drehscheibe in der Entwicklung meiner Sammlung. Er empfahl mir besonders Ferdinand Macketanz, führte mich auch zu Erich Heckel, propagierte Curth Georg Becker, vermittelte die Blätter von Schmidt-Rottluff, machte Heinz May (1878–1954) mit mir bekannt und empfahl mir eindringlich die Blätter von Otto Gleichmann (1887–1963). Auch Herzger und Kindermann und Joachim Lutz (1906–1954) waren seine Schützlinge. Ferner verdanke ich ihm den Besitz einiger Blätter von Christian Rohlf und die Bekanntschaft mit Werner Gilles. Diese Fülle von Bekanntschaften, die ich fast durchweg Kaesbach verdanke, zeigt auch die Rührigkeit dieses Mannes auf diesem Gebiet, wobei man allerdings bedenken muß, daß die politische und gefährliche Lage der damaligen Zeit die Menschen merkwürdigerweise – und zwar besonders die sensiblen Künstler – nach dem Süden an die Schweizer Grenze drängte. Kaesbach hatte weite Beziehungen und großen Einfluß. Kaesbach äußerte sich einmal, es sei für ihn ungeheuer interessant – hier im Falle Paul Weber – zu studieren, wie eine Sammlung unter schwierigsten Umständen entsteht. Dazu muß ich sagen, daß er oft lediglich die Absicht hatte, einem Künstler materiell behilflich zu sein«³⁰. So besitzt Paul Weber denn auch zwei Portraits von Dr. Walter Kaesbach, gemalt von William Straube³¹ und Ferdinand Macketanz. Dr. Kaesbach ist wiederholt portraitiert worden.

Unmittelbar nach Kriegsende arrangierte Dr. Kaesbach zusammen mit dem Maler Werner Gothein (geb. 1890 in Karlsruhe) unter großen Schwierigkeiten – Veranstalter war der Kulturbund Überlingen – unter der Protektion der französischen Besatzungsmacht und des Landrates Dr. Illner die wohl erste Ausstellung »Deutsche Kunst unserer Zeit« am deutschen Bodenseeuferr (22. Oktober – 11. November 1945). Hier zeigte sich noch einmal sein großes

30 Paul WEBER, Über die Künstler und über meine Bilder; vgl. ferner BERNER, Paul Weber, S. 405.

31 Straube, 1871–1954, wohnhaft in Neufrach; um diesen Maler sorgte sich Dr. Kaesbach nach dem Kriege in besonderer Weise.

Organisationstalent und die Strahlkraft seiner Persönlichkeit. Den schmalen Katalog mit sechs Blättern schmückte ein Holzschnitt von Erich Heckel. 48 Maler und Bildhauer, unter ihnen so berühmte Namen wie Willi Baumeister, Julius Bissier, Lyonel Feininger, Erich Heckel, Adolf Hölzel, Hans Kindermann, Paul Klee, August Macke, Berthold Müller-Oerlinghausen, Heinrich Nauen, Emil Nolde, Hans Purrmann, Emil Roeder und Oskar Schlemmer, wirkten mit. Auf Kohlenwagen sitzend, reisten die Freunde der bis dahin unterdrückten zeitgenössischen Kunst sogar von Hamburg zu dieser Ausstellung nach Überlingen. – Als bald trat auch die Düsseldorfer Akademie an Dr. Kaesbach heran, wiederum die Leitung für einige Jahre zu übernehmen; der damals 66jährige lehnte das Angebot ab, das ihn – wie er sagte – Jahre des Lebens kosten würde. Eine zweite große Kunstausstellung in Konstanz 1946 bereitete er noch vor, legte aber aus persönlichen Gründen seine Mitarbeit nieder.

Von da an trat Dr. Kaesbach nicht mehr in der Öffentlichkeit hervor. Als ihn der Südfunk Stuttgart einmal um ein Interview bat, lehnte er ab und gab die Anregung, statt dessen die jüngeren Künstler zu besuchen, die nun an der Reihe wären, ihr Können zu zeigen. Eine besondere Freude war es für ihn, daß die Maler, denen er in jungen Jahren eine bedeutende künstlerische Laufbahn vorausgesagt hatte, nun in der Tat sich als wirkliche Könnner bewährten. Eine letzte Ehrung widerfuhr ihm am 80. Geburtstag, als ihm Bundespräsident Theodor Heuss das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verlieh.

Im übrigen las Walter Kaesbach viel, diskutierte gerne, half, wo es ihm möglich war, und entwickelte sich zu einem hervorragenden Gärtner, der im blauen Leinenanzug mit einem Tessiner Strohhut auf dem Kopf seinen Besuchern entgegentrat. »Das schöne stille Land war ihm vertraut geworden, sein Garten hielt ihn, in ihm selbst war es still geworden – warum sollte er dies alles eintauschen gegen Geschäftigkeit und Kunstbetrieb, die weit hinter ihm lagen. Er verbrachte die letzten Winter im Süden, nach Düsseldorf und Mönchengladbach ist er nie wieder gekommen. Er starb nach kurzer Krankheit am 1. Juni 1961 im Konstanzer Krankenhaus, seine Urne wurde auf dem Konstanzer Friedhof beigesetzt«³².

In einem Nachruf lesen wir: »Mit Dr. Walter Kaesbach verliert das deutsche Kunstleben einen jener unbeirrbaren und sich selbst treuen Vorkämpfer für das, was ihrer Überzeugung nach wertvoll und zukunftsfruchtig ist. Er war ein sehr aufrechter und in allen seinen Äußerungen mit nobler Geradheit entschiedener Mann«³³.

Literatur

Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler, hg. von Hans VOLLMER.

Herbert BERNER: Paul Weber, Obstbauer, Politiker, Prähistoriker und Kunstfreund in Bodman, in: Zeitschrift Hegau Bd. 27/28 (1970/71), S. 400–407.

–: Künstler auf der Höri, in: »Deutsche Künstlerkolonien und Künstlerort«, hg. von Gerhard WIETEK, München 1975.

Albert BRAUN: Der Maler Heinrich Nauen und der Hegau, in: Zeitschrift Hegau Bd. 31 (1974), S. 227–234.

Katalog der Walter Kaesbach-Stiftung im Karl Brandts-Haus zu Mönchen-Gladbach, 1928.

Katalog »Ausstellung Deutsche Kunst unserer Zeit«, Überlingen 1945.

32 Klapheck, S. 15.

33 Südkurier Nr. 130 vom 9. 6. 1961, S. 2.

- Anna Klapheck: Walter Kaesbach und die zwanziger Jahre an der Düsseldorfer Kunstakademie, Düsseldorf 1961.
- 200 Jahre Düsseldorfer Akademie, Düsseldorf 1973, S. 147–160: Die »goldenen« zwanziger Jahre, Die Akademie zwischen den beiden Kriegen.
- Städtisches Museum Mönchengladbach, Oskar-Kühler-Stiftung: Heinrich Nauen, mit einem Beitrag über Dr. Walter Kaesbach und seine Stiftung. Dr. Walter Kaesbach zum 80. Geburtstag, hg. von Heinrich DATTENBERG, Mönchengladbach 1958.
- Südkurier: Tageszeitung, Konstanz.
- Paul WEBER: Über die Künstler und über meine Bilder, Bd. 1 der nicht veröffentlichten Biographie und Erlebnisberichte.
- Franz WILMKES: Und wer ein Künstler werden will, Kameralente aus der Düsseldorfer Kunstakademie. Spezial-Reportage in »Die Wochenschau« Nr. 19 vom 10. 5. 1931 der Westdeutschen Illustrierten Zeitung der Düsseldorfer Nachrichten.
- Leopold ZAHN: Künstler auf der Höri am Bodensee, Konstanz 1956.